

Petrivision „Körper“ aus der Reihe „Haltung“

Vor der Rede wird das Lied „Mmmmbbbb mbbbb mmbbb“ von den Crash Test Dummies gespielt.

Eine Oblate klebt am Gaumen in einer Kathedrale in Nordengland.

Ein Strohalm pickt den Säugling in den Po in einer Krippe im Westjordanland.

Ein Rinnsal Öl perlt ab von der Stirn des alten Mannes, gerade noch warm.

Das Heil hat eine Anatomie und einen Körper.

Ich habe auch eine Anatomie und einen Körper.

Mein Körper ist schön, relativ. Aber nicht mehr lange, denn ich bin schon 32.

Der Verfall hat begonnen. Das Bindegewebe wird schwächer. Die Falten tiefer.

Orangenhaut. Krähenfüße. Gewichtszunahme.

Mein Biologielehrer hat uns Mädchen schon in der elften Klasse gesagt, der beste Zeitpunkt zur Reproduktion sei: Jetzt. Das war vor vielen Jahren.

Mmmhh.

Das Heil hat eine Anatomie und einen Körper.

Maria wurde in diesem Sommer der Kopf abgeschlagen. Im Mariä-Empfängnis Dom in Linz.

Die Skulptur „Crowning „(Krönung) der Künstlerin Esther Strauß zeigt die Mutter Jesu bei der Geburt. Beim Gebären.

Sie sitzt auf einem Felsen, der Blick geht gen Himmel. Die Arme stützt sie hinter sich auf, sie spreizt ihre Beine. Der Kopf des Neuzugebärenden schaut schon ein bisschen heraus.

Die Vulva der Mutter umschlingt das Köpfchen des Kindes wie eine Krone.

Crowning ist der Fachbegriff der Hebammenwissenschaft für diesen Moment im Geburtsprozess.

Im Dazwischen sein. Noch nicht ganz geboren, noch nicht ganz Mutter.

Nicht mehr ganz Teil des Körpers der Mutter, noch nicht ganz eigener Körper.

Betwixt and between – Schwer einzuordnen, schwer zu ertragen.

Crowning ist auch ein katholischer Fachbegriff für die Aufnahme Marias in den Himmel. Maria ist super. Inkarnation ist wichtig. Aber so genau wollten es dann doch nicht alle Linzer wissen. Deshalb haben sie Maria enthauptet.

Mmmh.

Ein Magen knurrt in der Passionszeit in Berlin-Kreuzberg.

Eine Nadel sticht ein Kreuz in die Haut in einem Tattoo-Studio in Jerusalem.

Ein Kopf wird warm beim Segen in der Marienkirche.

Das Heil hat eine Anatomie und einen Körper.

Ich habe eine Anatomie und einen Körper.

Mein Körper ist *weiß*. Ich bin eine Frau, die als Frau geboren wurde, in Deutschland. Das macht vieles leichter. Klar, ich hätte es noch besser treffen können. Zum Beispiel als amerikanischer Mann. Aber *weiß*, deutsche cis-Frau, das ist schon mal nicht schlecht. Natürlich sagt man das hier nicht, dass man *weiß* ist. Das ist irgendwie komisch. Und Cis-Frau, das klingt auch albern. Nur die anderen, die müssen das benennen. Aber die sind ja auch – anders. Mmmmh.

Das Heil hat eine Anatomie und einen Körper.

Gott ist *Mensch* geworden, so richtig mit Haut und Haaren und Gliedmaßen und Gefühlen. Gott ist eine *person of color* geworden. Das darf man keinem *weißen* Amerikaner erzählen. Aber es stimmt. Auch Jesus hätte es besser treffen können. Zum Beispiel als Römer. Aber er ist nun einmal Vorderasiater geworden. Nicht *nur* deshalb, aber *auch* deshalb hat er Unterdrückung erlebt. Weil er war, was er war, hat er Gewalt erfahren. Wie so viele wie er bis heute. Da kann er mitfühlen, dieser leidende, unerhörte Gott.

Gott ist *Mann* geworden.

Obwohl: es gibt Gebetsbücher aus dem 14. Jahrhundert, in denen die Wundmale Jesu als Vulven dargestellt sind. Die christliche Mystik denkt nicht so binär wie viele Theologien heute. Da kann der Messias auch eine – oder mehrere – Vulven haben.

Denn wie jeder Mensch durch eine Vulva ins *Leben* kommt, kommt jeder Christ durch Christus zum *ewigen* Leben. Durch Christus sind auch wir nicht festgenagelt an unsere Körper, die irgendwann vergehen.

The medium is the body is the message. Es gibt meinen Gott nicht ohne Körper, der liebt und leidet und stirbt und aufersteht. Es gibt mich nicht ohne Körper, der liebt und leidet und stirbt und einmal aufersteht. Ich mag diesen Gott mit Leib und Seele.

Ein Mädchen verblutet auf dem Küchentisch in Brasilien.

Ein Junge erstarrt auf dem Schoß.

Menschen halten ihren Mund. Mmmmh.

Das *Unheil* hat auch eine Anatomie und einen Körper. Viel zu oft an Orten, wo Menschen einem mitleidenden, liebenden, unerhörten Gott begegnen könnten. Wo sie Geborgenheit und Trost erfahren *sollten*. Und wo sie stattdessen Gewalt erfahren durch Menschen, die Religion benutzen, um Macht über die Körper anderer Menschen zu haben.

Deshalb müssen wir den Mund aufmachen. Deshalb müssen wir sprechen über den Körper. Über die Religion. Auch über Maria ohne Kopf und Jesus mit Vulva. Denn die christliche Geschichte ist eine Freiheitsgeschichte. Für jeden Menschen und den ganzen Menschen, für Leib und Seele. Die Freiheitsgeschichte muss lauter sein als die der Unterdrückung. Sie muss lauter sein als die der Diskriminierung. Wenn wir über Körper sprechen, wenn wir über Krankheit, Schönheit und Sex sprechen, müssen Liebe und Freiheit und Gnade und Stolz lauter klingen als das schamvolle Mmmhh.

Ein Stück Brot und ein Krug Wein stehen auf einem Tisch für alle.

Zwei Hände falten Strohhalme, die piksen, zu Sternen, die Hoffnung bringen.

Ein Fels ist weggerollt vor einem Grab, das leer ist, aber gerade noch warm.